

die er zur Verfügung hat, sind täglich und fast stündlich in örtlichen Gefechten gebunden.

Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß der Feind dieser Situation ein Ende bereiten will. Er will Caen in die Hand bekommen, denn jede weitere operative Überlegung hängt bei ihm vom Besitze dieses Punktes ab. An einen Vorstoß zur Seine ist solange nicht zu denken, als Caen in deutscher Hand eine dauernde Gefahr für den britischen Ostflügel darstellt. Und selbst die 1. USA-Armee, die inzwischen auf der Basis der Halbinsel Cotentin aufmarschiert, ist in ihren Entschlüssen vom Ostflügel abhängig. Sie muß sich so lange auf örtliche Angriffe beschränken, als die feindliche Begrenzung des feindlichen Brückenkopfes durch ein Caen in deutscher Hand besteht. Denn jede große Offenstüßbewegung in allgemein südlicher Richtung würde die Möglichkeit zu deutschen Stößen in die Ostflanke des Gegners nur vergrößern. Dabei geraten auf beiden Seiten immer stärkere Kräfte gegeneinander. Die Schlacht verharret auf der Stelle, aber sie ergreift immer größere Massen. Je länger dieser Zustand währt, umso dringlicher wird für Montgomery der Zwang, mit einer Großlandung eine neue Lage herbeizuführen. Cherbourg in seiner Rolle als Entlastungsraum für eine neue Armee würde die Gesamtlage nicht ändern. Den Entschluß aber, mit einer ganz neuen Landung alle mühsam bestandenen Risiken noch einmal durchzumachen, hat der Feind noch nicht gefunden. Er wird sich dazu aufraffen müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, aus seinem Invasionsangriff eine Abnutzungsschlacht für die eigenen Kräfte zu machen. Daß er folchem Zwang unterworfen wird, ist die logische Folge einer Verteidigungskunst, die ihm mit taktischen Mitteln alle Wege nach Süden versperrt. So bildet sich der Eindruck: 1. USA-Armee und 2. britische Armee scheuen den Angriff und hohe Verluste nicht. Sie haben sich mit ihren Hartnäckigen und doch immer wieder stehenden bleibenden Anläufen auf der Linie Port-Bail-Carentan-St. Lo-Caen stark engagiert. Sie bluten in jedem Gefecht und stehen immer noch vor einer unübersteigbaren Mauer, die deutsche Panzerverbände, Schützenpanzer und Panzerturme vor ihnen errichtet haben. Zwischen den negativen Erfahrungen der Briten und Amerikaner besteht kein Unterschied.

Harte Schläge unserer Panzer bei Caen / Erfolgreiche Gegenstöße in Italien Anhaltend schwere Kämpfe im Osten

Seit Dienstag steht das kleine Dörfchen Carpiquet nordwestlich Caen im Mittelpunkt zahlreicher Meldungen von der Invasionsfront. Hier hatten in den frühen Morgenstunden nach schwerer Artillerievorbereitung kanadische Infanterie- und Panzerverbände angegriffen. Bereits bis zum Mittag waren ihre Durchbruchversuche in Richtung auf Caen gescheitert. Gegen Abend lebten die Kämpfe auf dem dortigen Flugplatz noch einmal auf, als der Feind versuchte, einige vorgeprellte Panzer vor der Vernichtung zu retten. Die dreizehn Kampfpanzer wurden jedoch zusammengeschossen oder gesprengt. Die Verluste der Kanadier waren so erheblich, daß sie am Mittwoch nicht mehr anzugreifen vermochten. Unsere Truppen nutzten die Lage zu Gegenangriffen aus, die den Feind in große Bedrängnis brachten.

Wie hart die Gegenschläge waren, zeigen die Eingeständnisse der britischen Nachrichtenagenturen. Auszugswerte zusammengefaßt lauten sie: „Seit morgens greifen die Deutschen am Flugplatz an. Sie eroberten ihre Stellungen zurück. Als Ergebnis der Panzerschlacht mußte der größte Teil der vorgeschobenen kanadischen Truppen zurückgezogen werden. Die deutschen Panzer haben auf dem Flugplatz einen Sieg errungen und den Kanadiern Schläge erteilt.“ Ein britischer Offizier fügt hinzu: „Der Flugplatz ist das heißeste Wälder Frankreichs“.

All das bedeutet aber nichts anderes, als daß unsere Panzer den Kanadiern eine blutige Schlappe beibrachten. Wenn sich dennoch der Wehrmachtbericht vom 6. Juli nur auf die Feststellung beschränkt, daß der Gegner seine Angriffe nordwestlich Caen nicht forsetzte, so zeigt dieses Beispiel erneut, wieviel Selbentum sich hinter den nüchternen, nur auf das wesentliche abgestellten Formulierungen des Wehrmachtberichts verbirgt.

Dies trifft auch für die Kämpfe im Süden der Cotentin-Halbinsel zu, wo am Mittwoch das Schwergewicht der feindlichen Angriffe lag. Hier führten die Nordamerikaner den ganzen Tag an verschiedenen Stellen im Abschnitt zwischen der Westküste der von Carentan nach Perriers führenden Straße. Schwermes Artilleriefeuers und starke Jagdbomberverbände unterstützten die immer wieder vorbrechenden Infanterie- und Panzerwellen. Unter sehr hohen Verlusten gelang es dem Feind, den Wald von La Moterie, der bereits am Vortage zum Grab hunderter Amerikaner geworden war, erneut zu durchstoßen und einen Panzerkeil bis zum Bahnhof von La Haye du Puits vorzudringen. Hier traf ihn der Gegenstoß, der ihn wieder zurückwarf. Auch nördlich und nordwestlich der Stadt mußten die eingebrochenen Nordamerikaner wieder zurück.

Die Luftwaffe unterstützte die um jeden Meter Boden hart kämpfenden Heeresverbände nach bestem Vermögen. Schlachtfieger bombardierten feindliche Angriffspitzen, Feuerstellungen und Kolonnen, bei Nacht griffen sie auf der Cherbourg-Halbinsel wie im Mittel der Invasions-Brückenkopfes die sich den Fronten nähernden Verstärkungen an, während Kampfjäger die sich fortgesetzt abfindenden Transporter in der Seine-Bucht bombardierten. Sie vernichteten oder beschädigten in der Nacht zum Mittwoch insgesamt drei Handelschiffe und Transporter mit zusammen 2000 BRT, sowie je einen Kreuzer und Zerstörer. Nicht weniger erfolgreich waren unsere Marinestreitkräfte, die bei ihren jüngsten Kämpfen gegen die feindlichen Nachschubflotten im Seegebiet des Kanals drei Transporter mit zusammen 24000 BRT, sechs Schnellboote, zwei Zerstörer und eine Freigatte versenkten bzw. schwer beschädigten und bei der Abwehr von Luftangriffen dreizehn Jagdbomber zum Abbruch brachten.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe weiter in den beiden Küstenabschnitten. An der adriatischen Küste wechselten feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße in schneller Folge. Der Gegner versuchte vergeblich, mit Unterstützung zahlreicher Panzer den Durchbruch zu erzwingen. Seine Absichten scheiterten unter Verlust zahlreicher Panzer am Widerstand unserer Grenadiere. Nur bei Osimo gelang es den Briten, vorübergehend in die Ortschaft einzudringen. Der Gegenstoß warf sie aber sofort wieder hinaus. In den späten Abendstunden waren an dieser Stelle die Kämpfe noch im Gange. Im westlichen Küstenabschnitt und im Raum von Siena scheiterten weitere Angriffe nordamerikanischer und marokkanischer Kräfte. Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Versorgungsstützpunkte und Nachschubverbindungen.

In der Mitte der Ostfront blieben die Brennpunkte der Abwehrschlacht die gleichen wie am Vortage. Die angreifenden Volksgewalten stießen überall auf Miegelstellungen, die ihnen auf den Landbrücken bei Baranowitsch und Molodeczno das weitere Vordringen verwehrten. Im Raum von Baranowitsch kam es dabei zu wechselvollen Kämpfen. Im Rücken der Sowjets stehen südlich und südöstlich von Minsk immer noch starke eigene Kräfte, die sich unter schweren Kämpfen den Weg nach Westen bahnen. Auf der nördlichen Landbrücke verdrängen die Volksgewalten, über Molodeczno hinaus nach Nordwesten und Südwesten vorzudringen. Auch hier entwickelten sich vor unseren Sperrriegeln heftige Kämpfe. Der an mehreren Stellen unternommene Versuch, mit stärkeren Kavallerieverbänden nach Südwesten vorzubringen, scheiterte unter besonders hohen Verlusten des Feindes. Die an der Bahnlinie Minsk-Bilna vorabende feind-

Kampfmittel der Kriegsmarine gegen Invasionsflotte erfolgreich eingesetzt / Weiter erbitterte Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront Alle Angriffe in Italien verlustreich abgewiesen

DRB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Caen setzte der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages seine Angriffe nicht fort. Im Abschnitt südwestlich Carentan bis zur Westküste der Halbinsel Cherbourg griffen nordamerikanische Verbände während des ganzen Tages unter starker Artillerie- und Panzerunterstützung an. Im Verlaufe der heftigen Kämpfe wurden unsere Geschützvorposten auf die Hauptkampflinie zurückgenommen; wo der Feind auch in diese einbrach, sind unsere Truppen zum Gegenstoß angetreten. Die Kämpfe sind noch im Gange. In Südfrankreich wurde ein englischer Sabotagegruppe im Kampf vernichtet.

Die Luftwaffe griff in der Nacht mit starken Schlachtfiegerverbänden feindliche Truppenbewegungen mit guter Wirkung an.

Bei dem gestern gemeldeten Angriff schwerer Kampflugzeuge gegen feindliche Schiffsansammlungen in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli wurden nach abziehenden Meldungen ein weiterer Frachter von 7000 BRT, versenkt, ein Zerstörer schwer beschädigt und ein Frachtschiff von 10000 BRT in Brand geworfen.

Über den besetzten Westgebieten verlor der Feind 57 Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber.

In mehreren Gefechten gegen feindliche See- und Luftstreitkräfte versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen und französischen Küste drei britische Schnellboote. Sie schossen ferner einen Zerstörer in Brand und beschädigten drei weitere Schnellboote durch Artilleriebolstreffer. Außerdem wurden 13 feindliche Jagdbomber zum Abbruch gebracht. Rüst eigene Fahrzeuge gingen verloren.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionsfront zwei voll beladene Transporter

mit 15000 BRT, ein Zerstörer und eine Freigatte versenkt, ein weiterer Transporter von 9000 BRT schwer beschädigt. Unser Vergeltungsfeuer liegt mit nur geringen Unterbrechungen auf London.

In Italien waren gestern besonders im westlichen und östlichen Küstenabschnitt schwere Kämpfe im Gange. Unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind immer wieder, unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe blieben jedoch verlustreich vor unseren Stellungen liegen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Im Raum nördlich Siena wurde unsere Front zur Verfürgung wenige Kilometer nach Norden zurückgenommen.

Die 278. Infanteriedivision hat sich unter Führung des Generalleutnants Hobbe in andauernden schweren Abwehrkämpfen gegenüber einem überlegenen Feind besonders tapfer gehalten und ihm schwere Verluste zugefügt. Alle feindlichen Durchbruchversuche scheiterten an der Standhaftigkeit der Division.

Nachtschlachflugzeuge erzielten in feindlichen Nachschublagern im adriatischen Küstenabschnitt Großbrände und Explosionen.

Italienische Torpedoflugzeuge trafen vor Bari feindliche Schiffsansammlungen an und trafen zwei Handelschiffe von 13000 BRT schwer.

Im Süden der Ostfront lebte die Gefechtsaktivität zwischen dem oberen Dniepr und Kowel auf.

Im Mittelabschnitt wird an den Landengen von Baranowitsch und Molodeczno weiterhin erbittert gekämpft. Bei Baranowitsch schlugen deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Angriffe der Sowjets in harten Gefechten ab. Westlich Molodeczno brachen feindliche Durchbruchversuche verlustreich für die Volksgewalten zusammen. In die Sperrriegel eingebrochene Kavallerie- und Panzer wurden zertrümmert. Nordwestlich des Marocz-Sees wurden sowjetische Angriffsblößen aufgefangen, zwischen Dinaburg und Polozk wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. In einer Einbruchsstelle sind noch heftige Kämpfe im Gange. Nördlich Polozk führten die Sowjets mehrere erfolglose Vorstöße.

Angriffe deutscher Schlachtfiegerverbände richteten sich vor allem gegen feindliche Marschkolonnen. Hierbei wurden wieder zahlreiche Panzer, Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge sowie einige Brücken zerstört.

In der Nacht griffen schwere Kampflugzeuge der feindlichen Nachschub besonders im Bahnhof Krtschew auf, wo ausgedehnte Brände und starke Explosionen entstanden. Ein weiterer zusammengefaßter Angriff richtete sich gegen den Flugplatz von Minsk. Große Zerstörungen und zahlreiche Brände wurden beobachtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

liche Panzerstöße wurde bei Smirninsh zerstört. Weiter nördlich lebten die Sowjets nordwestlich des Marocz-Sees zur Umsfassung unserer Miegelstellungen an. Unsere Truppen beantworteten das Unternehmen mit Gegenstößen und stießen die feindlichen Angriffe auf, so daß auch an dieser Stelle das weitere Vordringen der Volksgewalten aufgefangen wurde. Die nordwestlich Polozk zusammengezogenen feindlichen Kräfte setzten längst der Dina ihre Angriffe nach Norden fort, um Übergangsstellen über den Fluß zu finden. An einer Stelle gelang es ihnen, unsere Frontlinie in geringem Umfange zurückzudringen. Hier sind die Kämpfe noch im Gange. Alle übrigen Angriffe, auch die nördlich von Polozk angelegten Vorstöße, scheiterten im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß.

Höhepunkt jüdischer Frechheit / Kriegsheer Baruch erhielt Preis für „Völkerverständigung“

Der einflussreichste der jüdischen Berater Roosevelts, Bernard Baruch, erhielt den „Churchman-Preis“ für 1944, eine kirchliche Stiftung für die Förderung der Völkerverständigung. Baruch wurde damit ausgezeichnet, als jene Persönlichkeit, die im vergangenen Jahre den „vorzüglichsten Dienst“ zugunsten der Verbreitung von „besserem Verständnis der Völker untereinander“ geleistet habe.

Die Dreifachheit der jüdischen Arroganz in den USA hat damit einen Gipfel erreicht. Baruch ist der Vertreter des jüdischen Kluges der internationalen Hochfinanz, die diesen Krieg über die Völker der Welt brachte. Er erhält jetzt ausgerechnet einen Preis für „Völkerverständigung“.

Lazarett geschlossen, Jugendhotel geöffnet

Vergnügungssucht der USA-Juden ist wichtiger

Demnach werden mehrere Offiziere des Heeres und der Marine in den USA unter Anklage gestellt, weil sie in Miami Beach „antijüdische Zwischenfälle“ herbeigeführt haben. Ein Hotel dieses Kurortortes war als Lazarett eingerichtet. Da sich die jüdischen Blutkranken durch den Anblick der Verwundeten in ihrem Badevergügen gestört fühlten, wurde das Lazarett geschlossen und das Hotel wieder für zahlungsunfähige Zivilgäste geöffnet. Das „Verbrechen“ der Offiziere bestand darin, gegen diese Schließung des Lazaretts zugunsten eines vergnügungssüchtigen Wadepublikums protestiert zu haben. Sie werden dieses „Verbrechen“ nun zu büßen haben, denn in einem Staats, dessen Präsident die Juden Baruch, Frankfurter, Rosemann und Morgenthau zu seinen intimsten Freunden und Beratern zählt, dürfen natürlich die Juden durch die Auswirkungen des Krieges in ihrem Wohlergehen nicht gestört werden.

Die Schwerter für Generalleutnant von Lüttwitz

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emilio Freiherr von Lüttwitz, Kommandeur einer Panzer-Division, als 76. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Besonders groß ist sein und seiner Division Anteil an der seit 12. Mai 1944 ununterbrochen im Westteil der italie-nischen Front tobenden schweren Abwehrschlacht. Hierbei bestand er sich mit seinem Volkswagen stets in vorderster Linie der Panzer und meisterte durch seine persönliche Führung alle Schwierigkeiten. Die Erfolge seiner Panzerdivision sind zu einem erheblichen Teil der Tapferkeit, der Entschlußfestigkeit und dem mitreißenden Schwung dieses hervorragenden Panzerführers zu verdanken, der es versteht, einen starken Einfluß auf alle Angehörigen der ihm unterstellten Truppen auszuüben und sie durch sein Beispiel zu begeistern. — Generalleutnant Frhr. von Lüttwitz ist am 23. Dezember 1895 in Straßburg (Elsaß) als Sohn des späteren Generalobersten Frhr. von Lüttwitz geboren, der im Weltkrieg den Bour-le-mérite mit Eichenlaub erhalten hat.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

In heißem Kampf an der Westfront starb als Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Helmuth Wagner aus Köslin den Heldentod.

De Gaulle nach Washington unterwegs

Wie Reuter meldet, hat de Gaulle Algier verlassen, um sich zu Besprechungen nach Washington zu begeben. Er will drei Tage in Washington bleiben und dann Newyork und Ottawa besuchen. — Gemeinwesen als Motto für diesen Besuch gab der U.S.A.-Staatssekretär Cordell Hull bekannt, daß kein Versuch gemacht werden wird, die Frage der Anerkennung des französischen Algierkomitees zu einer endgültigen Lösung zu bringen.

Wissenschaft kämpft gegen bolschewistische Weltgefahr

Auf Veranlassung der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg wurde eine „Arbeitsgemeinschaft der Erforschung der bolschewistischen Weltgefahr“ gegründet. Sie bildet den Zusammenschluß der im antibolschewistischen Kampf stehenden in- und ausländischen wissenschaftlichen Kräfte. Neben nam-

Kriegsheer Baruch erhielt Preis für „Völkerverständigung“

Reinfall amerikanischer Getreidejuden

Der unberechtigte Optimismus am Ende des alten Jahres, daß Deutschland bald zusammenbrechen werde, hat, so meldet die amerikanische Zeitschrift „News Week“, zu erheblichen Verlusten für gewisse Spekulanten geführt. Sie kauften mehrere Millionen Bushel Weizen in Argentinien zu verhältnismäßig niedrigem Preise auf und lagerten sie mangels Schiffsraumes dort ein. Ihr Plan war, das Getreide zu hohen Preisen im Mai oder Juni 1944 in Europa abzustufen. Jetzt müssen sie statt dessen monatlich steigende Speicherkosten in Argentinien zahlen.

Auf Bestellung Moskaus

Todesurteil für griechische Reuterer soll aufgehoben werden

Die künftigen Reuterer griechischer Truppen im Nahen Osten haben die Engländer immer wieder zum Einschießen gegen die im Verband der britischen Armee „kämpfenden“ Griechen gezwungen. Auch Churchill mußte zu dieser heillosen Entwicklung in langatmigen Erklärungen Stellung nehmen. Eine Verhütung trat nicht ein. So verurteilte ein Militärgericht in Kairo jetzt wieder drei griechische Matrosen wegen Mordes zum Tode.

Daraufhin haben sich 40 Mitglieder des britischen Unterhauses und acht Mitglieder des Oberhauses in einem Telegramm an den erligrichischen Ministerpräsidenten Papandreu dafür eingesetzt, daß dieser Chef der Brit-Puppenregierung auch „im Interesse der Sache der Alliierten“ das Todesurteil des Militärgerichts widerrufe! Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Appell auf Bestellung Moskaus erfolgt, das seine Agenten diesmal über seine britischen Marionetten in Schutz nimmt.

haften deutschen Gelehrten stehen Dozenten und Studenten aus dem Osten, die die Sowjetwirklichkeit jahrelang unmittelbar erleben mußten, im Einsatz der Fortschritt.

Roosevelt sorgt für Wahlstimme

Weisung an Hollywood: keine realistischen Kriegsfilme. Angesichts der kommenden Wahl hat Roosevelt ein Interesse daran, die Stimmung im Lande möglichst nicht zu deprimieren“, berichtet die U.S.A.-Zeitschrift „Newsweek“. Er habe daher durch das Kriegsministerium die Filmfabriken in Hollywood ersuchen lassen, keine realistischen Kriegsfilme zu drehen, sondern nette Unterhaltungsgeschichten zu bringen. Inzwischen sind Marshall, King und Arnold von der Invasionsfront zurückgekommen und haben so deprimierend berichtet, daß Roosevelt einen öffentlichen Aufruf erlassen mußte, in dem er vor übertriebenem Optimismus warnt und zu erhöhten Leistungen auffordert. Tatsächlich ist die Kriegsproduktion im Juni gesunken. Schuld daran sind die wilden Siegesmeldungen der amerikanischen Korrespondenten; diese Meldungen wurden freigegeben, weil man die Stimmung für die Wahl halten wollte.

Britische Schreckensherrschaft in Indien

38 politische Häftlinge getötet

In der bengalischen Kammer beantwortete der Ministerpräsident Nazimuddin eine Anfrage, welches Ergebnis die Untersuchung über die Tötung der 38 politischen Gefangenen im Kerker von Dacca im August 1943 hatte. Er erklärte, daß bei der Revolte der Häftlinge gegen ihre schlechte Behandlung 12 sofort getötet, 26 später im Spital gestorben sind (davon 16 Hindus, 8 Moslime und 2 Christen) und 155 Gefangene verwundet wurden. Die zuständigen Behörden haben den Fall geprüft. Die Regierung habe es dann nicht für nötig befunden, irgendeine Sonderuntersuchung einzuleiten. Derzeit befinden sich noch immer im Punjab allein 150 Kongressmitglieder im Gefängnis.

Wie aus Madaripur in Britisch-Indien berichtet wird, wurden dort von der Polizei 13 Kinder aufgegriffen, von denen festgestellt wurde, daß sie von ihren Eltern verkauft worden waren, um den Hunger zu stillen. Elf der Kinder konnten wieder ihrer Familie zurückgegeben werden, die anderen wurden in einem Kaiserunatswaisenhaus untergebracht.

